



Dr. Klaus Fritsche  
(Foto: Asienstiftung)

## Chinas Wachstum und Umweltgesundheit

**Der enorme wirtschaftliche Aufschwung Chinas lässt den Lebensstandard vieler Chinesen zwar steigen, dennoch birgt er ebenfalls immense Herausforderungen – besonders im Bereich des Umweltschutzes. Dr. Klaus Fritsche, Geschäftsführer der 1992 gegründeten Asienstiftung, erläutert in seinem Gastbeitrag für den CIHD die aktuelle Situation der Umweltgesundheit in China.**

Eine rasante Entwicklung kennzeichnet das Wachstum der chinesischen Wirtschaft der letzten 30 Jahre. China ist zu einer der führenden Volkswirtschaften der Welt geworden und Deutschland gehört zu den wichtigsten Exportmärkten der Volksrepublik. Auch die Bedeutung Chinas für die deutschen Exporte und Auslandsinvestitionen hat zugenommen. Die gegenseitige Abhängigkeit wird in der gegenwärtigen Finanz- und Eurokrise unterstrichen.

Aber diese wirtschaftlichen Erfolge, zu denen auch der wachsende Lebensstandard eines großen Teils der Bevölkerung gehört, haben genauso ihre Schattenseiten. Die sozialen Widersprüche haben zugenommen, und die zunehmenden Umweltbelastungen bedrohen die Gesundheit der Bevölkerung.

### Krankmachende Umwelt

Dieser Tatsache ist sich auch die chinesische Regierung bewusst: In einem, Anfang Juni von dem Ministerium für Umweltschutz veröffentlichten Bericht "Lage der Umwelt in China",

wird u.a. hervorgehoben, dass, obwohl es Fortschritte in einigen Bereichen gegeben habe,

- jede fünfte Stadt nicht die offiziellen Standards für Luftreinheit erfüllt; in über 50 Prozent der Städte saurer Regen gemessen wurde
- der Zustand von Flüssen und Seen "relativ ernst" ist, nahezu 60 Prozent als verschmutzt gelten
- die Qualität, des in 182 Städten untersuchten Grundwassers, in mehr als 57 Prozent der Fälle als "schlecht" oder "extrem schlecht" getestet wurde
- die Verschmutzungen durch Schwermetalle mit besonderer Besorgnis hervorgehoben werden müssen.

Keine Angaben enthält der Bericht über die Folgen dieser Situation für die Gesundheit der Bevölkerung. Diese sind aber unübersehbar. So heißt es in einem anderen Bericht des gleichen Ministeriums, dass 320 Millionen Menschen im ländlichen China keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben und dass 190 Millionen Wasser trinken müssen, das "ein überhöhtes Niveau gefährlicher Substanzen" enthält.

### Vielfältige Ursachen für Krankheitsrisiken

Nicht nur erhöhte Krebsraten sind die Folge. Eine Schätzung der Weltgesundheitsorganisation führt 22 Prozent der Krankheiten in

China auf Umweltbelastungen zurück. Die Ursachen für die steigenden Krankheitsrisiken sind vielfältig. Sie reichen von traditionellen Verschmutzungen (z.B. offene Innenraum-Heizungen) über kontaminierte Nahrungsmittel bis zu Vergiftungen an Arbeitsplätzen.



Smog über Guangzhou (Foto: Dr. Nora Sausmikat )

Vor allem ist es jedoch die schnelle Industrialisierung, die zu einer höheren Belastung der Umwelt geführt hat. Dazu gehören: die zunehmenden Emissionen durch den Autoverkehr, der Schadstoffausstoß durch Kohlekraftwerke, aber auch die Verwendung von giftigen Stoffen in der Produktion und deren unkontrollierte Entsorgung von giftigen Abwässern (z.B. in der Chemieindustrie), Abfällen in Gewässern und neuerdings die zunehmende Zahl von Müllverbrennungsanlagen mit unzureichenden Filtern.



Gewässerverschmutzung (Foto: Pacific Environment)

### Gesetze und ihre Durchsetzungsprobleme

Obwohl die chinesische Regierung eine Reihe von Maßnahmen zur Gegensteuerung ergriffen hat, werden die Gegenmaßnahmen in vielen Bereichen durch die Anforderungen der wachsenden Wirtschaft ausgehebelt. Der 2007 verabschiedete "Nationale Umwelt und Gesundheits-Aktionsplan" soll Abhilfe schaffen. Aber die besten Gesetze nützen nichts, wenn ihre Durchsetzung auf Grenzen

stößt. Denn dazu ist eine Koordination nicht nur von verschiedenen Regierungsbehörden notwendig, sondern auch das Ausräumen mit den durchaus gegensätzlichen Interessen von Provinzen und Regionen. Dem trägt auch der Aktionsplan Rechnung, in dem die lokalen Behörden aufgefordert werden, den "Aktionsplan entsprechend ihrer regionalen Besonderheiten zu implementieren". Durch eine solche Regelung werden Hintertüren zum Unterlaufen dieses Gesetzes geöffnet. Hinzu kommt, dass die vorhandenen Kapazitäten zur Überwachung des Testens, z.B. der Wasserqualität, nicht ausreichen.



Gewässerverschmutzung (Foto: Pacific Environment)

### Umweltgesundheit und Unternehmensverantwortung

Aber nicht nur die Regierung ist für Sicherung einer sauberen Umwelt verantwortlich. Dies gilt mindestens ebenso für die Unternehmen, chinesische, wie global agierende. Zwei kürzlich erschienene Untersuchungen verdeutlichen die Lage – für die Beschäftigten, wie für die Umwelt außerhalb der Fabriken:

- Am 10. Oktober berichtete das ZDF-Magazin Frontal über die Produktion von iPhones. Zur Säuberung der Bildschirme wird n-Hexan eingesetzt, das zu schweren Berufskrankheiten führt
- Im Juli veröffentlichte Greenpeace eine Studie, derzufolge in chinesischen Textilfabriken zur Reinigung giftige Chemikalien genutzt werden, die dann in die angrenzenden Gewässer abgeleitet werden.

Diese Beispiele verdeutlichen einen weiteren Punkt. Es ist kein Zufall, dass diese Berichte von zivilgesellschaftlichen Organisationen in China und nicht von Regierungsbehörden recherchiert und veröffentlicht worden sind. Dabei tragen diese Berichte dazu bei, dass sich auch in China eine zunehmende Dis-

kussion über eine ernsthafte Verwendung von "Corporate Social Responsibility" entwickelt. Die damit einhergehenden Selbstverpflichtungen können dazu beitragen, die Diskussion über die Verbesserung der sozialen und ökologischen Verantwortlichkeit zu fördern.



Industrieanlage (Foto: Liu Jiangqiang, Chinadialogue)

### Zivilgesellschaftlicher Dialog zwischen Europa und China

Eine wichtige Rolle in diesem Prozess spielen Nichtregierungsorganisationen. Sie können dazu beitragen, die Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards zu überwachen, die Öffentlichkeit zu informieren und gegenüber den Regierungen und Unternehmen gesetzliche Regelungen bzw. ihre Umsetzung zu fordern.



Umweltschützer auf Hainan (Foto: Hainan Green Sunshine)

Wie chinesische und europäische Unternehmen kooperieren, so kann auch der Dialog zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen beider Regionen wichtige Beiträge für Veränderungen leisten. Ein solcher Erfahrungsaustausch fördert das gegenseitige Verständnis über die unterschiedlichen Ausgangslagen – aber auch über die Gemeinsamkeiten, die eine Zusammenarbeit ermöglichen. Ein Beispiel eines solchen Prozesses ist der von der EU geförderte "EU-China

Civil Society Dialogue on Participatory Public Policy". Das Projekt, mit den darin geplanten acht Dialogveranstaltungen, wird von der Universität Nottingham geleitet. Aus Deutschland ist die Asienstiftung als Partner in diesem Projekt involviert. In diesem Rahmen fand im August 2011 in Guangzhou ein europäisch-chinesischer Dialog zum Thema dieses Beitrags statt – organisiert von der Asienstiftung und dem Institute for Civil Society an der Sun Yat-Sen Universität. Fast 70 Teilnehmende von chinesischen und europäischen NGOs, Universitäten, Regierungsbehörden und Medien, diskutierten die Herausforderungen und suchten gemeinsame Lösungen.

Die Entwicklung dieses und ähnlicher Dialoge wird eine wichtige Aufgabe sein, um dazu beizutragen, dass sich die Beziehungen zwischen China und Deutschland auch auf zivilgesellschaftlicher Ebene vertiefen werden. Darin sieht die Asienstiftung eine wichtige Herausforderung für die Zukunft.

Mehr Informationen zu diesem Thema finden Sie unter: [www.eu-china.net](http://www.eu-china.net)



ASIENHAUS

Dr. Klaus Fritsche, Asienstiftung Essen